

verschiedenen Schickhardschen Werken: seinem *Astroscopium*, seinen Kometenschriften, seiner Kartographie und seinem *Stuttgarter Skizzenbuch*. Den Abschluß des Bandes bilden Beiträge über Rechentechniken und Rechenmaschinen sowie zur Edition von Schickhards Briefwechsel. Alles in allem: die jetzt vorliegenden Beiträge des zweiten Tübinger Symposiums bereichern die Bildungs- und Wissenschaftsgeschichte, verdeutlichen die vielfältigen Leistungen des großen Wissenschaftlers und stellen sie in den Kontext ihrer Zeit.

Wilfried Setzler

ANDREA HAUSER: **Dinge des Alltags.** Studien zur historischen Sachkultur eines schwäbischen Dorfes. (Untersuchungen des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Band 82). Tübingen 1994. 450 Seiten. Kartoniert DM 42,-

Die Vorstellung ist verlockend: Über die Zubringens- und Verlassenschaftsinventare, die vor der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches am 1.1.1900 bis ins Kleinste den Besitz der unterschiedlichen sozialen Schichten aufzählten, den «Alt Vorderen» bis in die Verrichtungen des Alltags zu folgen, Einblick zu nehmen in soziale Verhältnisse, in Denkstrukturen und Lebensstile. Die Inventare wurden bei der Heirat sowie beim Tod im Hinblick auf eine korrekte Erbschaftsabwicklung angefertigt. Kann man auf diesem Wege nicht über manche moderne Errungenschaft, aber auch manche Altlast heutiger Zivilisation neue Einblicke gewinnen? Kulturhistorische Arbeiten greifen in letzter Zeit denn auch immer mehr auf diesen «ungehobenen Schatz» zurück. Nicht immer jedoch gelingt es, über die Aufzählung von Banalem hinaus die Dinge zum «Sprechen zu bringen» und Geschichte anschaulich zu belegen. Schon eher dürften die «Inventuren» geeignet sein als Hilfsmittel für Freilicht- und Volkskundemuseen.

Andrea Hauser hat sich mit ihrer Studie *zur Sachkultur eines schwäbischen Dorfes*, gemeint ist Kirchentellinsfurt zwischen Tübingen und Reutlingen, ein hohes Ziel gesteckt. Der ursprüngliche Titel *Erben und Teilen. Zur Sachkultur eines Realteilungsdorfes 1720 bis 1900* trifft den Charakter der Arbeit besser. Es handelt sich eigentlich um eine Annäherung an das Thema Sachkultur und Sachzeugen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Nach einem für Doktorarbeiten üblichen Überblick über den Forschungsstand werden im ersten Teil adelige, bürgerliche und bäuerliche Kultur einander gegenübergestellt. Dies wird anhand der für den Lebensweg entscheidenden Situationen des Erbens verdeutlicht. Klar herausgearbeitet werden die Wandlungen innerhalb der Schichten und auch die Versuche, sich – etwa durch die Wohnungseinrichtung – gegeneinander abzugrenzen. Im Folgenden werden dann die Neuerungen verdeutlicht, die mit dem Prozeß der Industrialisierung und – parallel dazu – der Verarmung der Kleinbauern einhergingen. Ein Rundgang durch die vorgefundenen Gattungen der Sachkultur

macht schließlich (wieder einmal) deutlich, wie viel von dem, was uns an Lebensgewohnheiten heute selbstverständlich scheint, ein Resultat der Modernisierungen der letzten 200 Jahre ist. Dies betrifft die Haushaltung der modernen Küche genauso wie die Bereiche der Hygiene oder der Schlafgewohnheiten.

Das Buch ist in vielen Passagen flüssig zu lesen. Weitere Illustrationen hätten allerdings dazu beigetragen, viele der erwähnten Gegenstände besser einordnen zu können. Wer sich für das Thema interessiert, dem sei allerdings auch ein Familiennachmittag im Museum für Volkskultur in Waldenbuch empfohlen. Etliche der Erkenntnisse von Andrea Hauser sind in diesem Zweigmuseum des Württembergischen Landesmuseums in Form von Ausstellungsabteilungen anschaulich zu betrachten.

Ralf Beckmann

**Stadt ohne Frauen? Frauen in der Geschichte Mannheims.** Hrsg. von der Frauenbeauftragten der Stadt Mannheim und den Autorinnen. Ed. Quadrat Mannheim 1993. 350 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Gebunden DM 39,80

Auf dem Einband thront, rätselhaft lächelnd, Amphitrite, die Frau Poseidons, wie sie auf der Spitze des Mannheimer Wasserturms steht. Kämpferisch richtet die Tochter des Meeresherrn Nereus ihren Dreizack gegen überkommene Seh- und Wahrnehmungsweisen, die den Beitrag der Frauen an der Geschichte übersehen, weil sie nur Heerführern und Politikern, allenfalls noch Dichtern und Komponisten einen Platz auf dem Podest der Geschichte einräumen.

32 Autorinnen und ein Autor schreiben in dem von der Mannheimer Frauenbeauftragten herausgegebenen Band gegen die überkommene Wahrnehmung am Beispiel von Mannheim an. Sie blättern die Vielfalt weiblicher Lebenszusammenhänge auf, vom 17. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Dabei werfen sie beispielsweise Schlaglichter auf die Jüdinnen der Vorresidenzzeit, beleuchten die *Frauen jenseits höfischer Kreise in der Residenzstadt* und setzen einen thematischen Schwerpunkt im 19. Jahrhundert, das mit einem raschen wirtschaftlichen Aufschwung neue soziale Differenzierungen und Probleme sowie die ersten, sich zaghaft entwickelnden Interessensvertretungen von Frauen brachte. Die exemplarischen Porträts von Mannheimerinnen im Widerstand gegen den NS-Staat beenden den Gang durch die alternative Stadtgeschichte. Zwischen die historischen Aufsätze sind jeweils «Blitzlichter» geblendet, die z. T. aus der Feder prominenter heutiger Mannheimerinnen – sei es die Karikaturistin Franziska Becker, sei es die Schriftstellerin Leonie Ossowski – die aktuelle Situation von Frauen in der Stadt ausleuchten.

Der Perspektivewechsel der Autorinnen umfaßt allerdings nicht nur das Geschlecht, sondern auch die soziale Stellung. Denn Stadtgeschichte aus weiblicher Sicht